This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

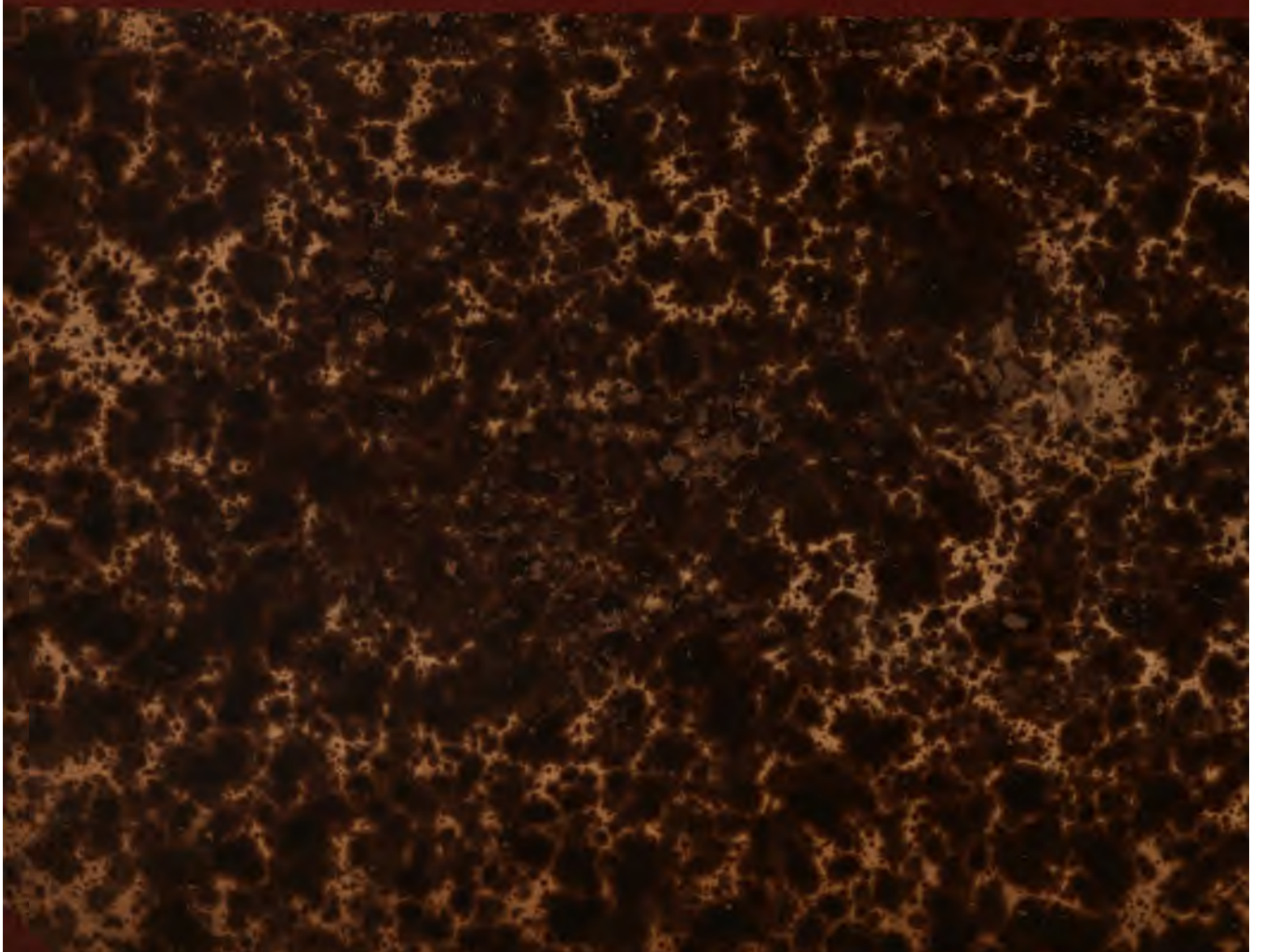
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Harvard College Library
1877.



Ger 3530.22

BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

B. Sept. 1878.

Die

Judenverfolgungen

in

Speyer, Worms und Mainz

im Jahre 1096

während des ersten Kreuzzuges.

Aus einem

in der Großherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt befindlichen alten hebräischen Manuscripte übertragen

und

mit historisch-kritischen Anmerkungen begleitet

von

Moses Mannheimer,
emerit. Rabbinatsverweser und Religionslehrer in Darmstadt.

Darmstadt 1877.

Literarisch-artistische Anstalt.
(Adolph Lange).

III-254
Ger 3530.22

1878, Heft 13.

Subscriptions-Preis.

Vorwort.

Im Mai v. J. war im Feuilleton der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (herausgegeben von Rabbiner Dr. Ludwig Philippſon in Bonn, Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig) eine Reihe von Artikeln von mir erſchienen, betitelt: Die Judenverfolgungen in den Städten Speyer, Worms und Mainz im Jahre 1096, während des erſten Kreuzzuges. Aus einem hebräiſchen Manuſcript übertragen ꝛc. — Alsbald ergingen aus vielen Gegenden Deutſchlands anerkennende Zuſchriften an mich, worin insbeſondere der Wunſch ausgeſprochen wurde, ich möchte dieſen aus einer uralten Quelle geſchöpften intereſſanten Bericht über dieſe ebenſo wichtigen als traurigen Begebenheiten in einer Broſchüre als Sonderdruck herausgeben, um ihn auch dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Auch in öffentlichen Blättern wurde ich mehrmals hierzu aufgefordert. Ich zögerte; denn ich wollte mich zuvörderſt überzeugen, ob ich mit einem gewiſſen Grade von Wahrſcheinlichkeit erwarten dürfte, daß die Realiſirung dieſes Wunſches, wenigſtens

bei einem großen Theile des gebildeten Publikums, einem empfundenen Bedürfnisse entsprechen und demnach bei demselben den gehofften Anklang und Beifall finden würde. — Unterdessen gelangte manche über die Verfolgungen der Juden im Mittelalter, erst in den jüngstverflossenen Jahren verfaßte Abhandlung zu meiner Kenntnißnahme. Auch Vorträge über denselben Gegenstand wurden in öffentlichen Versammlungen unter Theilnahme eines zahlreichen Auditoriums gehalten. Diese Erscheinungen legten mir die Vermuthung nahe, daß diejenigen unter dem gebildeten Publikum, welche ihre Geschichtskunde zu erweitern bestrebt sind, das Bedürfniß empfinden, auch diese Seite der Geschichte der Menschheit, die für Völker-Psychologie so reichen Stoff bietenden Judenverfolgungen, kennen zu lernen. Denn müssen sie auch dabei Greuelthaten und Grausamkeiten vernehmen, die ein jedes fühlende Herz betrüben und vor denen der Genius der Menschheit sein Antlitz traurig verhüllt, so wird sie anderseits das erhebende Bewußtsein befriedigen, in einer Zeit zu leben, wo, abgesehen von Bildung und Humanität, schon die festen staatlichen Rechtsordnungen es unmöglich machen, daß dieselben unbehindert wiederkehren könnten. — Und so entschloß ich mich zur Herausgabe dieses Schriftchens. Zwar beschränken sich die darin enthaltenen Nachrichten nur auf die während des ersten Kreuzzuges vorgefallenen Judenverfolgungen, und dabei nur auf die Vorfälle in den genannten drei Städten, allein wenn wir bedenken, daß bis dahin in Deutschland die Juden sich ziemlich wohl befanden — die deutsche Reichsgewalt war ihnen fast immer wohlgesinnt, und locale Intoleranz kam selten vor — daß also dies die erste eigentliche Verfolgung war, welche die Juden in Deutschland betraf und

welche den erſten Anſtoß für alle künftigen abgab, daß die mehrerwähnten drei Städte den erſten und wuchtigſten Anprall der aus franzöſiſchem, engliſchem, flanderiſchem und lothringiſchem Geſindel zuſammengeſetzten kreuzzügleriſchen Schaar zu beſtehen hatten, und daß der ſich hier in grauſamer Vernichtung menſchlichen Lebens kundgebende Fanatismus in ſeinem Weſen und Grunde ſo eigenthümlicher Art war, wie wir ihn in der Geſchichte nicht leicht wiederfinden: ſo werden wir einſehen, daß für die Erkenntniß und Beurtheilung der manches Blatt der Weltgeſchichte ſchändenden Judenverfolgungen dieſe wenigen Nachrichten von größter Bedeutung ſind. — Doch nicht bloß einem theoretiſchen Zwecke, der Befriedigung der Wißbegierde, ſoll dieſes Schriftchen dienen, ſondern auch einem praktiſchen. Der Fanatismus iſt noch nicht ganz von der Erde geſchwunden. Selbſt in civiliſirten Staaten glimmt er noch hie und da unter der Aſche, und fände er keine mächtigen Hinderniſſe von Außen, ſo würde er jederzeit in lichten verheerenden Flammen auflodern. —

In dieſem Berichte werden die Schandthaten des Fanatismus mit draſtiſcher Lebendigkeit dargeſtellt. Wir ſehen ihn da Tauſende von menſchlichen Exiſtenzen mit teufliſcher Luſt hinmorden und Menſchen, auf deren Stirn das Gepräge der Gottheit gedrückt, in blutdürſtige Beſtien verwandeln. Dies muß für alle gutdenkenden Menſchen eine ernſte Mahnung ſein, denſelben zu jeder Zeit und an jedem Orte, wo er aufzukeimen beginnt, zu bekämpfen und zu vernichten, dafür aber ſeine mächtigſten Gegner großzuziehen und überallhin zu verpflanzen, die da heißen: Licht und Bildung, Humanität und Toleranz. —

des Jahres 1096" von Elieſer b. Nathan Halevi aus Cöln. Da jedoch der Verfaſſer in Cöln wohnte, ſo hat er über die dortige Verfolgung, deren Augenzeuge er war, ausführlicher berichtet als über die, welche in Speyer, Worms und Mainz ſtattgefunden hat. Hinſichtlich dieſer Städte, die doch den erſten Anprall der verthierten Blutmenſchen auszuhalten hatten, iſt ſein Bericht lückenhaft. Auch die Poetanen[1]) (Poeten), die in ſynagogalen Dichtungen die Leiden der Gemeinden und ihren darüber empfundenen tiefen Schmerz ausdrückten, konnten doch nur für ihren Zweck einzelne Züge aus der Reihe der Begebenheiten hervorheben, und da dieſelben in ein poetiſches Gewand gekleidet waren, ſo konnte der Leſer oder Beter leicht verſucht ſein, in ihnen anſtatt Wahrheit nur hyperboliſche Redefiguren zu erblicken. — Unter dieſen Umſtänden muß es uns willkommen ſein, wenn hier und da noch irgend ein altes Manuſcript zum Vorſchein kommt, das uns von Details Kunde bringt, die uns bis jetzt nicht bekannt waren, und die zur Berichtigung und Ergänzung der hiſtoriſchen Darſtellung einen Beitrag liefern. Zu einem ſolchen bin ich vor Kurzem gelangt. Daſſelbe enthält in hebräiſcher Sprache einen ziemlich ausführlichen Bericht über die 1096, während des erſten Kreuzzuges, in Speyer, Worms und Mainz ſtattgefundenen ſchrecklichen Judenverfolgungen.

Dieſes Manuſcript befindet ſich im Beſitze der Großh. Hofbibliothek[2]) dahier. Vor Kurzem hatte Herr Hofbibliothekar

---

[1]) In der Klag- und Bußliederſammlung (Selichot) rührt die bekannte Selicha קוֹל קוֹל יַעֲקֹב אֶת הַקּוֹל „Die Stimme iſt Jakobs Stimme" von Kalonymos b. Jehuda her. Da es aber 2 Kalonymos b. J. gab, einen in Mainz und einen in Speyer, ſo iſt's nach Anſicht des Herrn Dr. Grätz zweifelhaft, wer von beiden der Verfaſſer dieſer Selicha ſei. Da aber in dem von mir entdeckten Manuſcript in der Beſchreibung der Mainzer Vorgänge ſolche eigenthümliche Bezeichnungen von Jammerſcenen vorkommen, die ſich wörtlich in der erwähnten Selicha wiederfinden, ſo iſt es mir faſt gewiß, daß Letztere die Klagetöne und Seufzer eines Leidensgenoſſen und Augenzeugen in Mainz enthält und einen ſolchen zu ihrem Urheber hat.

[2]) Die Gr. Hofbibliothek dahier iſt eine der größten Deutſchlands. Ihre Verwaltung iſt gegenwärtig unter der ein- und umſichtsvollen Direction des Hrn. Geheimerath Dr. Walther eine ausgezeichnete. Bei Anſchaffung neuer Werke wird allen Gebieten des Wiſſens, auch dem rabbiniſch-talmudiſchen, gebührende Rechnung getragen.

Dr. Maurer die Güte, mich darauf aufmerksam zu machen. Es bildet ein aus ungefähr 100 Pergamentblättern zusammengeheftetes Buch in Quartformat, ohne Einband. Der Anfang, darunter das Titelblatt, fehlt. Es scheint durch einen Brand beschädigt worden zu sein. — Den Namen des Verfassers, sowie die Zeit, wann er gelebt hat, habe ich bis jetzt noch nicht genau ermitteln können. — Die darin behandelten verschiedenen Materien scheinen übrigens verschiedenen Verfassern zu verschiedenen Zeiten anzugehören. — Die ersten 11 Blätter enthalten scharfsinnige Decisionen,[1]) verbunden

[1]) Die Decisionen können nicht früher als gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts verfaßt worden sein; denn ihr Verfasser citirt außer andern Autoritäten aus der Tosaphisten-Schule auch den berühmten Rabbi Meïr b. Baruch aus Rothenburg, bekannt unter dem Namen מהרם, Mahram. Er führt nur seine mündlichen Aussprüche an und scheint ein Schüler von ihm gewesen zu sein. Rabbi Meïr's Lehrhaus blühte aber erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ueber diesen gelehrten Rabbi sollen, ihrer Merkwürdigkeit willen, einige geschichtliche Notizen hier eingeschaltet werden. R. Meïr ward in Rothenburg a. d. Tauber 1230 geboren. Seinen Rabbinatssitz hatte er in verschiedenen Städten, zuletzt in Mainz. — Im Jahre 1286 verließen in den Rheinstädten und der Wetterau viele begüterte jüdische Familien, der Trostlosigkeit ihrer Lage wegen, ihre Wohnsitze, um nach Syrien (Palästina) auszuwandern, wo der mongolische Großchan Argun die Juden sehr begünstigte. An ihrer Spitze stand R. Meïr, die größte jüdische Autorität, der angesehenste Rabbiner seiner Zeit. Der damalige Kaiser Rudolf von Habsburg, befürchtend, durch die massenhafte Auswanderung der Juden würden seine Einnahmen von den Kammerknechten bedeutende Einbuße erleiden, ließ ihn (Juni 1286) gefangen nehmen und nach dem Schloß Ensisheim im Elsaß in Gewahrsam bringen, um ihn an der Auswanderung zu verhindern. Es war ihm gestattet, Besuche zu empfangen, den um ihn versammelten Jüngern Vorträge zu halten und allen rabbinischen Functionen obzuliegen, nur den Ort durfte er nicht verlassen, weil der Kaiser an ihm ein Unterpfand für das Verbleiben der Juden im Lande besitzen wollte. Daselbst verblieb er auch bis zu seinem 1293 erfolgten Tode. Seine Leiche wurde erst 1304 nach Worms verbracht und auf dem dortigen Friedhofe begraben, wo noch bis jetzt sein Grabstein mit ganz deutlich lesbarer Inschrift erhalten blieb. Bei Abfassung der Decisionen war Rabbi Meïr schon gestorben, denn der Verfasser fügt bei dessen Namensnennung immer זצ"ל hinzu, womit man nur einen Todten ehrte. — Daß er das von Ascher b. Jechiel, Rabbiner zu Toledo (starb 1327), verfaßte Hauptwerk für talmudische Gesetzeskunde, bekannt unter dem Namen רא"ש, nicht kannte, geht daraus hervor, daß er ihn nie anführt, was jedoch nicht auffällig sein

mit kurzen Erörterungen über die jüdiſchen Trauergebräuche, wie dieſe nämlich in beſondern Verhältniſſen und Umſtänden anzuwenden ſeien; die folgenden 4 Blätter umfaſſen eine Betrachtung über den damals erwarteten Meſſias und den Krieg des Gog Magog, und daran ſchließt ſich auf den nachfolgenden 4 Blättern der Bericht über die Verfolgungen während des erſten Kreuzzuges. Die auf dieſen 19 Blättern angewandte und ſich ſtets gleichbleibende Schriftart iſt eine ganz eigenthümlich aus mehreren Schriftarten zuſammengeſetzte. Manche Buchſtaben haben die Form der Quadratſchrift (כְּתָב מְרֻבָּע), andere kommen der ſogenannten jüdiſchen Currentſchrift ſehr nahe, bildeten vielleicht ehedem einen Uebergang zu dieſer. — Ich werde nun mit der Wiedergabe des Inhalts des Berichts beginnen; jedoch werde ich alle darin vorkommenden, wenn auch mit den ſtattgefundenen Greuelthaten entſchuldbaren harten Ausdrücke übergehen. —

Im Jahre 1028[1]) nach der Zerſtörung des Tempels kamen Verhängniſſe über Israel. Es erhoben ſich nämlich in Frankreich Herren, Ritter, Grafen und Fürſten und das gemeine Volk, und beriethen ſich zuſammen und faßten den Entſchluß, ſich kämpfend Bahn zu machen und nach Jeruſalem zu wallen zum Grabe Chriſti. — Und ſie ſprachen zu einander: „Seht, wir wagen unſer Leben, um zu ſtreiten mit Königen der Erde und zu morden und zu zer-

---

kann, wenn man erwägt, daß 50 Jahre nach dem Tode des Rabbi Aſcher, deſſen Schriften noch etwas Seltenes in den Rheingegenden waren (Zunz, zur Geſch. u. Lit. Seite 211). — Der Verfaſſer der Betrachtung über den Meſſias kann ſpäteſtens, da er die Ankunft deſſelben noch vor Ablauf des 5. Jahrtauſends nach Erſch. d. Welt erwartete, im Anfange des 13. Jahrhunderts gelebt haben. Wann der Verfaſſer des Berichts über die Verfolgungen gelebt hat, läßt ſich nicht genau beſtimmen. — Die Schrift dieſer 3 verſchiedenen Geiſteserzeugniſſe kann nur, da ſie ſicher von einer und derſelben Hand herrührt, entweder vom Verfaſſer der Deciſionen oder, was mir wahrſcheinlicher iſt, von einem Abſchreiber (Copiſten) geſchrieben worden ſein.

[1]) Hier iſt wieder ein Beiſpiel, daß im Mittelalter öfters nach der Aera der Tempelzerſtörung gezählt wurde. Die Vermuthung des Herrn Dr. Grätz (Geſch. d. Isr. B. IV.), daß das räthſelhafte 2. Datum an der Synagoge zu Worms, welches die Erbauung derſelben in das Jahr 946 verlegt, von der Zerſtörung des Tempels an gerechnet wäre, iſt demnach wohlbegründet.

trümmern ſolche Reiche, die nicht an Chriſtus glauben — ſehet doch da die Juden, die ihn gekreuzigt haben — entweder ſie müſſen ſich zu ihm bekennen, oder wir vertilgen ſie von Kind bis Säugling.“ [1]) Und ſie hefteten das Zeichen des Kreuzes an ihre Kleider [2]) und ſetzten Helme auf. — — Und als dies die Gemeinden in Frankreich hörten, wurden ſie von Entſetzen ergriffen. Sie ſandten ſofort Boten mit Briefen an die Gemeinden in den Rheingegenden, daß ſie doch faſten und den, der in der Höhe thront, bitten möchten, daß er ſie retten wolle aus der Hand ihrer Verfolger. Und als ein ſolches Schreiben bei den gottesfürchtigen berühmten Männern in Mainz [3]) anlangte, ſchrieben ſie den jüdiſchen Gemeinden Frankreichs folgende Antwort: „Alle Gemeinden (nämlich am Rhein) haben Faſt- und Bußtage angeordnet. Wir thun das Unſrige. Gott möge euch retten aus aller Noth und Bedrängniß. Wir ſind euretwegen ſehr in Aengſten. Was jedoch uns anbelangt, ſo

---

[1]) Im Hebräiſchen iſt dies ein bildlicher Ausdruck in der Bedeutung von Alles. In der That aber ſchonten die Unmenſchen auch die Säuglinge nicht. In Schloſſer's Weltgeſchichte B. V. wird von den Kreuzfahrern, welche am 15. Juli 1099 Jeruſalem eroberten, berichtet: „Die ganze Nacht hindurch wurden die Moslemen gewürgt. Man metzelte alle Ungläubigen nieder und ſchonte nicht einmal der Säuglinge.“

[2]) שְׁתִי וְעֵרֶב habe ich mit Kreuz überſetzt. Wörtlich heißt שְׁתִי Aufzug (Zettel) und עֵרֶב heißt Durchſchlag. Das Bild iſt vom Gewebe hergenommen und bezeichnet etwas, das ſich kreuzt. Talm. 109 b. קוֹרְעוֹ שְׁתִי וְעֵרֶב „Er zerreißt es (das Herz eines Thieres) in die Länge und Breite.“

[3]) Seit Anfang des elften Jahrhunderts wurde Mainz als der Sitz talmudiſcher Gelehrſamkeit angeſehen. Dieſen Ruf hatte es weſentlich den ausgezeichneten Leiſtungen des eine lange Reihe von Jahren daſelbſt in Wort und Schrift lehrenden Rabbi Gerſchom b. Jehuda zu verdanken, den man die Leuchte des Exils nannte, um anzudeuten, wie viel man ihm zu verdanken habe. Die von ihm gegründete Talmudſchule wurde auch von Raſchi beſucht. Von ſeinen Anordnungen, die zu allgemeiner Annahme gelangten, waren 3 beſonders wichtig: 1) die gänzliche Abſchaffung der Polygamie, eine Verordnung, welche auch die moſaiſche Levirats-Ehe berührte, 2) daß eine Frau ohne ihre Einwilligung der Scheidebrief nicht behändigt werden dürfe, und 3) das Briefgeheimniß, welches zu brechen bei Strafe des Bannes verboten war. Dies iſt um ſo nothwendiger geweſen, als damals die Briefe durch Boten vermittelt wurden. —

haben wir noch kaum Etwas von der Sache gehört.“ [1]) — Und als die Irrenden [2]) anfingen hereinzukommen in dieſes Land [3]), da verlangten ſie Geld, um Brod zu kaufen. Wir gaben es ihnen. Wir dachten über uns nach — betrübten [4]) ſie doch den König überall und lebten! All dies half uns aber nichts — unſere Sünden verurſachten es — denn die Städter [5]) in jeder Stadt, wohin die Irrenden kamen, reizten dieſe wider uns auf, ſtanden ihnen bei, um Weinſtock und Wurzel auf dem ganzen Wege bis Jeruſalem auszurotten. — Als nun eine ſehr große Schaar der Irrenden angelangt war, da ſprachen einige der Herren (Vorgeſetzten,

---

[1]) Dieſer den Ereigniſſen vorangegangene und den damaligen Verhältniſſen angemeſſene Briefwechſel zwiſchen Mainz und den bedrohten Gemeinden iſt, meines Wiſſens, noch in keinem andern Berichte erwähnt worden.

[2]) הַתּוֹעִים Die Irrenden. So pflegten die Juden des Mittelalters die Kreuzfahrer zu nennen. Zunz, zur Geſch. u. Lit. S. 183, überſetzt „die Herumirrenden“, wahrſcheinlich von ihrem unſtäten Umherziehen. Mir ſcheint es aber, daß man dabei auch an ihre irrigen Anſichten und Neigungen dachte, daher überſetze ich „die Irrenden.“

[3]) Damals begriff man unter dem Lande Lothringen auch noch die Gegenden des linken Rheinufers, und die Gelehrten in Speyer, Worms und Mainz nannte man die Gelehrten Lothringens.

[4]) Die Stelle lautet: עכרו את מלך וחיו Sie iſt ſchwierig, ſcheint aber folgenden Sinn zu haben: Im damaligen heftigen Streit zwiſchen dem Papſt Urban II. und König Heinrich IV. von Deutſchland, haben Solche gewiß das Kreuz nicht genommen, welche Letzterem treu geſinnt waren. Lag doch dem Papſte bei ſeiner an die Völker ergangenen Aufforderung, einen Kreuzzug gegen die Saracenen zu unternehmen, die offenbare Abſicht am Herzen, die Völker unter päpſtlicher Hierarchie zu vereinigen und dadurch die Macht des Königthums zu ſchwächen! — So finden wir denn auch, daß die im Jahre 1091 der jüdiſchen Gemeinde zu Speyer vom König Heinrich IV. ausgeſtellte, den Juden höchſt günſtige Urkunde von der kreuzzügleriſchen Schaar verhöhnt und mißachtet wurde. — Unſere Stelle will demnach ſagen, ſie konnten den König mißachten, ohne das Leben zu verwirken. —

[5]) עִירוֹנִים Stadtbewohner, Städter. Der Verfaſſer hat von עִיר ein Denominativum gebildet, wie von שִׁילוֹנִי, שִׁילוֹ. — Doch hat ſich nur ein Theil der Städter mit den Kreuzzüglern verbunden, das räuberiſche Geſindel; die Andern blieben gleichgültig oder ſtanden öfters den Juden noch bei. Woher hätte denn der Biſchof Johann die Mannſchaft erhalten können, mit welcher er gegen die Angreifenden einſchritt, als aus der Mitte der Städter?

Ritter, Grafen 2c.), welche in diesem Königreiche sich befanden: „Warum bleiben wir so müßig? laßt uns mit ihnen ziehen! Denn ein Jeder, der diesen Weg geht und sich den Strapazen und Mühen der Reise unterwirft, um zum Grabe des Nazareners zu gelangen, ist zur Seligkeit im Paradiese bereitet und bestimmt." Und da versammelten sich die Irrenden und sie (die Städter), sowohl Herren als gemeines Volk, aus verschiedenen Provinzen, bis sie so viel als Sand am Meer waren, und ließen bekannt machen: „Wer einen Juden tödtet, dessen Sünden sollen vergeben sein." — Auch ein Pechach[1]) (Ritter, Graf, Bischof 2c.) war da, der Dithmar[2]) hieß. Dieser sagte, er gehe nicht aus diesem Königreiche hinaus, bis er einen Juden getödtet habe, nur dann werde er gehen seines Weges. — Und es geschah, als die Gemeinde zu Mainz dieses Alles hörte, da schrieen sie gewaltig zu Gott, verbrachten Tag und Nacht im Fasten und Beten, auch Klagelieder recitirten sie, und dennoch hat sich Gottes Zorn nicht von uns gewandt. Vielmehr kamen die Irrenden mit ihren Zeichen herbei, stellten sich vor unsern Häusern auf, und erblickten sie Einen von uns, liefen sie ihm nach und stachen ihn mit Spießen, so daß wir nicht mehr unsere Thürschwelle

[1]) פֶּחָה heißt eigentlich Statthalter, der Verfasser scheint aber Ritter, Grafen 2c. so benannt zu haben, wie sie meistens ihre Besitzungen zu Lehen hatten, demnach als Statthalter angesehen werden konnten.

[2]) Die Geschichte der Kreuzzüge erzählt nichts von einem Dithmar, demungeachtet kann derselbe doch existirt und das gethan haben, was hier berichtet wird. Einen Adhemar von Puy gab es, der zuerst auf der Versammlung zu Clermont das Gelübde des Kreuzes ablegte, und könnte hier ein Schreibfehler eingeflossen sein. — Es ist merkwürdig, daß sowohl in diesem wie in manchem andern jüdischen Berichte nichts von Peter von Amiens erwähnt wird. Sollte dies nicht, wenn auch nur eine secundäre, Bestätigung der Behauptung des Herrn Heinrich von Sybel in seiner Geschichte des ersten Kreuzzuges sein, daß nämlich die Erzählung, Peter von Amiens habe zuerst den Papst Urban II. und dann die Völker zur Unternehmung des Kreuzzuges aufgerufen, nur eine Sage sei, die der geschichtlichen Wahrheit entbehrte? Man wollte die Askese verherrlichen und an dem Eremiten Peter zeigen, wessen sie gewürdigt werde und welche Thaten sie zu vollbringen im Stande sei. — In Wahrheit aber sei es der Papst gewesen, der den Impuls zu dieser großen Völkerbewegung gegeben habe. — Herr Dr. Grätz hat in seiner Geschichte der Juden (B. VI, S. 98) die gewöhnliche Meinung über Peter von Amiens beibehalten.

zu überſchreiten wagten. — Und es geſchah am 8. des Monats Adar[1]), an einem Sabbath, da fing das ſchreckliche Verhängniß uns zu treffen an. Da ſtanden nämlich die Irrenden und die Städter zuvörderſt gegen die heiligen Männer der Gemeinde Speyer auf. Sie faßten den Entſchluß, die Juden alle in der Synagoge zu ergreifen, und als ſie ſahen, daß ihr Rathſchluß vereitelt war, indem die Juden in der Frühe die Synagoge beſucht, daſelbſt eilends gebetet und ſie ſchnell verlaſſen hatten, da fielen ſie über dieſelben außerhalb der Synagoge her und tödteten 11 Perſonen. Als aber der Hegemann (Anführer, Herr, Biſchof) Johann es hörte, kam er mit Mannſchaft herbei, um der Gemeinde Hülfe zu leiſten. Viele Juden brachte er in ſeine Gemächer, um ſie vor der Mörderbande zu ſchützen. Einige von den Städtern[2]) ließ er ergreifen und ihnen die Hand abhauen. Durch ihn hat uns Gott Rettung gebracht. Auch lebte daſelbſt ein Gemeindevorſteher: Rabbi Moſes b. Jekuthiel. Dieſer ſetzte ſein Leben für ſeine Brüder ein und bewirkte, daß die zur Taufe Gezwungenen, welche noch hier und da im Königreiche Heinrich's vorhanden waren, zu ihrer Religion zurückkehrten. Und auf Anordnung des Königs hat der Biſchof Johann ſie in Burgen, feſte Plätze, gebracht, bis die Feinde Gottes vorüber waren. Daſelbſt faſteten, weinten und beteten ſie ſtets; ſie waren auch ihres Lebens überdrüſſig, denn täglich ſammelten ſich ihre Feinde — und Emmichen[3]) war bei ihnen — um ſie zu ergreifen und ſie auszutilgen.[4]) — Alſo durch den Biſchof Johann,

---

[1]) Hier ſteht בְּיוֹם ח׳ בְּחֹדֶשׁ אֲדָר בְּיוֹם הַשַּׁבָּת, während nach Grätz im Berichte des R. Elieſer אִיָּר ſteht. Möglich, daß hier ein Schreibfehler vorhanden iſt.

[2]) Nach Grätz waren es Wallbrüder, nach unſerem Berichte aber Städter, die Biſchof Johann beſtrafen ließ. Die Angabe unſres Berichts iſt wahrſcheinlicher, indem über die Wallbrüder der Biſchof ſchwerlich eine Jurisdiction beſeſſen hat.

[3]) לְהַשְׁמִיד אוֹתָם kann ebenſogut bedeuten: „ſie zu tödten," als durch Verlaſſen ihrer Religion ſie aus der Gemeinde „zu tilgen."

[4]) Dieſer Emmichen oder Emigo, Graf von Leiningen, war ein gewiſſenloſer, blutdürſtiger Wütherich.

der keine Bestechung annahm, dessen Herz vielmehr Gott erfüllte — er war ein sehr frommer — brachte Gott uns Rettung.

Und es geschah, als in Worms die Nachricht angelangt, daß ein Theil der Speyer'schen Gemeinde getödtet worden war, da schrieen sie zu Gott und weinten bitterlich; denn sie sahen ein, daß vom Himmel ein böses Verhängniß über sie beschlossen, dem sie nicht ausweichen konnten, weder nach vorwärts noch rückwärts. Und die Gemeinde theilte sich in zwei Abtheilungen: die Einen flohen zum Bischof, in dessen Schlösser und Burgen, und die Andern blieben in ihren Häusern, vertrauend auf die Zusicherungen der Städter, die zu ihnen gesagt hatten: „Fürchtet euch nicht vor ihnen (den Kreuzfahrern); denn wer Einen von euch tödtet, der werde mit dem Leben bestraft." Allein die Versicherungen der Städter waren Worte der List und Falschheit, geknicktem Rohre gleich, das die Hand beschädigt, die sich darauf stützt. Sie standen den Irrenden bei, um uns Namen und Ueberrest auszutilgen. Auch entfliehen ließen sie sie (die Jehudim) nicht; denn die Mitglieder[1])

---

[1]) Manchmal bemerkt man im Manuscript offenbare Schreibfehler. Nach Rectificirung lautet diese Stelle also: כי כל ממונם הפקידו הקהל על ידם על בן מסרו אותם, was ich dahin deute: viele Gemeindeglieder haben ihr Geld den Städtern, ihren Versprechungen vertrauend, zur Aufbewahrung übergeben, um es gegen das Raubgesindel zu sichern; aber bei der schlechten Gesinnung der Städter diente dieser Umstand gerade dazu, daß sie dieselben desto eher den Kreuzfahrern zur Niedermetzelung überlieferten, weil sie dadurch enthoben waren, das Geld wieder herauszugeben. — Höchst wahrscheinlich ist's, daß nicht alle Städter solche schlechte Gesinnung theilten, und wenn der Verfasser unter denselben keinen Unterschied macht, so mag dies ebensowohl an der Ungenauigkeit der mündlichen Ueberlieferung liegen, die ihm geworden, wie der schriftlichen Aufzeichnung, die er uns mittheilt. Die hebräische Sprache hat auch Mangel an partitiven Fürwörtern, wie: einige, etliche, manche ꝛc.; darum bedient er sich kurzweg des persönlichen Fürwortes in der dritten Person „sie," ohne daß er gerade Alle darunter verstanden wissen wollte. Die Solidarität in Beurtheilung der Nichtisraeliten ist ohnehin dem Judenthume fremd, wie im Talmud Beispiele zeigen. Andrerseits steht die Relation dieses Manuscripts in Widerspruch mit der Behauptung des Herrn Dr. Grätz (Gesch. d. J. B. VI., S. 427): „Endlich waren die Bürger und der Rath ganz unschuldig an dem Gemetzel der Wormser Gemeinde beim ersten Kreuzzug. Ihre Henker waren lediglich die Kreuzzügler und der Bischof." —

der Gemeinde hatten ihnen ihr Geld zur Aufbewahrung gegeben, darum haben dieſe ſie überliefert (nämlich den Wallfahrern). —

Und es geſchah am 10. Jjar[1]) = 5. Mai 1096, an einem Sonntag, da faßten ſie liſtige Anſchläge. Sie holten einen ſchon 30 Tage lang begrabenen Leichnam herbei, trugen ihn in der Stadt umher und riefen aus: „Sehet, was die Juden in unſrer Nachbarſchaft gethan haben! Sie haben einen Chriſten im Waſſer gebrüht und daſſelbe Waſſer in unſere Brunnen geſchüttet, um uns zu tödten.“ Und als die Irrenden und Städter dies hörten, da erhoben ſie einen gewaltigen Lärm, verſammelten alle Waffentragenden und ſprachen: „Jetzt iſt die Zeit gekommen, den zu rächen, den ihre Väter gekreuzigt haben. Nun ſoll Keiner von ihnen übrig bleiben, ſelbſt Säuglinge nicht in ihren Betten (Wiegen).“ Und ſie drangen in die Häuſer und erſchlugen die, welche ſich darin befanden: Greiſe und Greiſinnen, Jünglinge und Jungfrauen, ſogar Knechte und Mägde. Alle ließen ſich tödten zur Heiligung des göttlichen Namens, des furchtbaren und ewigerhabenen, der da herrſcht in der Höhe und in der Tiefe. Er war und iſt, ewiger Zebaoth iſt ſein Name. Er iſt gekrönt mit den Regeln (Geſetzen) der 72 Namen.[2]) Er ſchuf die Thora 974 Geſchlechter (Zeitalter) vor der Erſchaffung der Welt. Und 26 Geſchlechter vergingen von der Erſchaffung der Welt an bis auf Moſes, den Vater der Propheten, durch welchen die heilige Thora uns geworden iſt. Und dieſer Moſes war herbeigekommen und hat in dieſelbe hineingeſchrieben: „Dem Ewigen haſt du kund gethan, ſein Volk bleiben zu wollen.“ Auf ihn und ſeine heilige Thora wurden ſie wie Ochſen geſchlachtet und auf öffentlichen Plätzen und in Straßen umhergeſchleift, wie Schafe zur Schlachtbank geſchleift werden. Sie lagen

---

[1]) Die Tagesdaten ſtimmen mit R. Elieſer b. Nathan nicht überein.

[2]) Bekanntlich eine Vorſtellung der jüdiſchen Myſtik, Kabbalah. Neben dieſer finden wir in dem Berichte dieſes Martyriums Züge einer jüdiſchen Askeſe: Tag und Nacht faſten, ſich kaſteien, beten ꝛc.; die übrigens in den Büchern d. h. Schrift ihr Vorbild findet, und in Zeiten der Gefahr und des Schreckens ſo natürlich iſt, vgl. Joel 1, 14. 2, 15. 17. Jona 3, 5. 7. 8. Eſther 4, 3. 16 u. v. a. St.

da nackt, denn ſie (ihre Mörder) hatten ſie entkleidet und nackt liegen laſſen. —

Als nun die Uebriggebliebenen ihre Brüder nackt und die Töchter Israels, die züchtigen und verſchämten, nackt da liegen ſahen, da ſprachen einige von ihnen, der ſchrecklichen Noth nachgebend: „Laßt uns momentan ihren Willen thun (nämlich die Taufe annehmen), damit wir unſere Brüder begraben dürfen und unſere Kinder aus ihrer Hand retten.“ Denn die Irrenden hatten die in geringer Zahl übriggebliebenen Kinder ergriffen, um ſie zu nöthigen, ihren Glauben anzunehmen; dieſe hatten es jedoch verweigert, blieben vielmehr Gott, ihrem Schöpfer, treu. Auch die übrigen in den Gemächern des Biſchofs ſich befindenden Gemeindeglieder, darunter Häupter (Vorſteher) und Wohlthäter, ſandten den (den Mörderhänden der Kreuzzügler) Entronnenen Kleider, um die Getödteten zu bekleiden, und ließen ihnen, den (zur Taufe) Gezwungenen[1]), Worte des Troſtes ſagen: „Fürchtet euch nicht und nehmet euch das, was ihr gethan, nicht zu Herzen; denn wenn uns der Heilige, gelobt ſei er, aus der Hand unſerer Feinde rettet, ſo werden wir mit euch ſein im Leben und im Tode, weichet nur nicht vom Ewigen“ (nämlich in euerem Innern). —

Und es geſchah am 25. Ijar = 20. Mai 1096, da ſprachen die Irrenden und die Städter: „Sehet, da ſind noch die, welche in den Gemächern des Biſchofs übriggeblieben, laßt uns auch

---

[1]) אֲנוּסִים Zur Taufe Gezwungenen. Später, als ſich der kreuzzügleriſche Schwarm verzogen hatte, beanſtandeten fromme Israeliten, die als ihre Brüder anzuſehen, welche ſich aus Todesfurcht hatten taufen laſſen, obgleich ſie ſofort wieder zum Judenthume zurückgekehrt waren. Als dies Raſchi zu Ohren kam, ſprach er ſich entſchieden dagegen aus: „Ferne ſei es von uns, uns von den Zurückgekehrten abzuſondern. Nur aus Furcht vor gewiſſem Tode haben ſie es gethan (ſich getauft), ſind aber ſofort wieder zu uns zurückgekehrt.“ Nicht lange nachher ſtarb Raſchi, 13. Juli 1105. — Der ſteinerne Stuhl, worauf der gelehrte Rabbi geſeſſen, wenn er ſeinen Schülern ſeine lichtvollen Erklärungen über Bibel und Talmud mittheilte, wird noch jetzt in der Synagoge zu Worms aufbewahrt unter dem Namen Raſchi's Stuhl. — Um zu zeigen, warum die Israeliten ein unbezwingliches Entſetzen vor dem damaligen Chriſtenthum und der Taufe empfunden haben, verweiſen wir auf Grätz (Geſch. d. J., B. VI., S. 103).

an ihnen Rache nehmen!“ Und es ſammelten ſich (Leute) aus den Dörfern in der Umgegend und die Irrenden und die Städter und belagerten ſie und kämpften mit ihnen (den Juden), und es entbrannte ein heftiger gegenſeitiger Kampf, bis Jene die Gemächer erobert hatten, worin die Kinder des heiligen Bundes ſich befanden. Und als dieſe einſahen, daß aus dieſem Kampfe kein Entkommen möglich war, da erkannten ſie das über ſie vom Könige aller Könige verfügte Urtheil als gerecht an und brachten Opfer der Frömmigkeit, indem ſie ſogar ihre Kinder ergriffen und ſchlachteten auf die Einheit des göttlichen Namens, mit ganzem Herzen. — Daſelbſt wurden die Beſten der Gemeinde getödtet. —

Und es befand ſich daſelbſt (nämlich in den Räumen des biſchöflichen Palaſtes) ein junger Mann, Rabbi Meſchullam ben Iſaak. Er rief allen Umſtehenden, ſowie ſeiner Frau Zipporah[1]) mit erhobener Stimme zu: „Höret mich an, ihr Großen und Kleinen! Dieſen Sohn hat mir Gott gegeben, meine Frau Zipporah gebar ihn mir in ihrem vorgerückten Alter, er heißt Iſaak. Jetzt will ich ihn zum Opfer bringen, wie dereinſt unſer Vater Abraham gethan mit ſeinem Sohne.“ Aber Zipporah antwortete: „Ach mein Herr, warte noch ein wenig, lege nicht deine Hand an den Knaben! ich habe ihn in meinem vorgerückten Alter geboren und ihn großgezogen (mit einer Liebe) wie der Adler ſeine Jungen hegt und pflegt.“ Er aber ſprach: „Ich zögere keinen Augenblick. Der ihn mir gegeben, nehme ihn als ſein Theil zurück und bringe ihn in den Schooß unſeres Vaters Abraham.“ — Und er nahm das Schlachtmeſſer und ſprach die Benediction[2]) des Schächters aus,

---

[1]) וּלְמָרַת צִפּוֹרָה תְּיוֹמָתוֹ Wörtlich: und der Gebieterin (Herrin) Zipporah, ſeiner Schweſter. Alſo bezeichnet R. Meſchullam ſeine Frau, die er ſogleich nachher אִשְׁתִּי nennt. Bekanntlich wird in jüdiſchen Schriften ſeit uralter Zeit der Frau das Epitheton מָרַת מָרְתָּא (chald.) Herrin, Gebieterin beigelegt, ein Beweis, in welcher hohen Achtung die Frauen im Judenthume ſtanden. Hier wird dieſelbe aber auch noch als Ausdruck inniger Zärtlichkeit תְּיוֹמְתָא (chald.) Zwillingsſchweſter, Schweſter genannt.

[2]) Der Israelite drückt bei der Erfüllung irgend eines Gebots ſeinen Dank gegen Gott aus, daß er ihn dazu gewürdigt und berufen hat. — Der

worauf der Knabe laut ſprach: Amen! und ſchächtete ſeinen Sohn. Hierauf ergriff er ſeine laut aufſchreiende Frau, und ſie gingen vereint aus dem Zimmer, und die Irrenden tödteten ſie. —

Und es befand ſich daſelbſt (Worms) ein junger Mann, Iſaak b. Daniel. Dieſen fragten ſie (die Kreuzfahrer): „Willſt du deinen Gott vertauſchen?“ Er antwortete: „Fern ſei es von mir, ihn zu verleugnen. Im Vertrauen auf ihn will ich mich ſtärken und dann ihm meine Seele übergeben.“ Und ſie banden um ſeinen Hals einen Strick, ſchleiften ihn damit im Gaſſenkoth bis zur Kirche, und da ſeine Seele noch in ſeiner Höhlung [1]) (Innere) war, ſprachen ſie zu ihm: „Noch kannſt du dich retten. Willſt du deinen Gott vertauſchen?“ Er aber, der nicht mehr ſprechen konnte, gab ein Zeichen mit ſeinem Finger, andeutend: ſchneidet mir den Kopf ab! Und ſie thaten es. —

Und die Uebrigen, nachdem ſie täglich gefaſtet und ſchwach geworden, daß ſie ſich nicht zur Wehre ſetzen konnten, und nachdem ſie ihre getödteten Hausgenoſſen und Freunde beweint hatten, übergaben ſie ihr Leben, ſprechend: „Laßt uns fallen in die Hand Gottes und das große Licht im Jenſeits ſchauen.“ —

Noch ein junger Mann war daſelbſt, Rabbi Simcha Hakohen, Sohn unſeres Meiſters und Lehrers Iſaak Hakohen. Dieſer gab ihnen zur Antwort: „Ich will euer Verlangen thun, führt mich aber vorher zum Biſchof.“ Und ſie thaten es. Als ſie nun in der Wohnung des Biſchofs ihn zu taufen begannen, zog er ein verborgen gehaltenes Meſſer hervor, erſtach den Neffen des Biſchofs, der unter ihnen thätig war, und noch zwei Andere. Hierauf wurde er getödtet. — Auch eine vornehme Frau befand ſich daſelbſt, Minna.

---

hier erzählte Vorfall iſt ſo der bibliſchen Erzählung von der Opferung Iſaaks nachgebildet und ſo draſtiſch dargeſtellt, daß wir an der Wahrheit des Factums zweifeln müßten, wäre es nicht anderwärts verbürgt. Zunz (der ſynagogale Ritus S. 20) zählt unter den namhaft gemachten Wormſer Märtyrern: „Zippora, eine alte Frau, und ihr Sohn Iſaak;“ doch fehlen ihr Mann und alle Nebenumſtände.

[1]) Die Conſtruction veranlaßte mich, das Wort חֵלֶד nicht „Leben oder Lebenszeit“ zu überſetzen, ſondern nach dem Chaldäiſchen „Höhlung.“

Sie hielt ſich verborgen in einem Hauſe außerhalb der Stadt unter dem Erdboden. Da verſammelten ſich um ſie herum alle Stadtleute und ſprachen zu ihr: „Siehe, du biſt ein biederes Weib. Erkenne doch, daß Gott euch nicht retten will, euere Leute liegen todt auf der Straße, und Niemand begräbt ſie. Taufe dich!“ — Sie fürchteten Hand an ſie zu legen, weil die Fürſten des Landes und die Vornehmen der Stadt bei ihr einzukehren pflegten. — Sie aber antwortete: „Fern ſei es von mir, meinen Gott zu verleugnen. Auf ihn und ſeine heilige Thora ſollt ihr mich tödten, zögert nicht!“ Und auch dieſe berühmte Frau wurde getödtet. — Alle wurden daſelbſt getödtet, ſie haben ſich auch ſelbſt einander geſchlachtet zur Heiligung des göttlichen Namens.

Und es geſchah, als die frommen Männer der heiligen Gemeinde zu Mainz hörten, daß ein Theil der Gemeinde Speyer und die ganze Gemeinde Worms getödtet worden, ſchmolz ihnen das Herz zu Waſſer, und ſie ſchrien zu Gott: „O, Ewiger, willſt Du dem Reſte Israels ein Ende machen?“ Und es traten zuſammen die Führer der Gemeinde und begaben ſich zum Biſchof und ſeinen Beamten und ſprachen: „Was ſollen wir Juden unter dieſen Umſtänden thun?“ Dieſe antworteten: „Höret unſern Rath! bringet all euer Geld in unſere Schatzkammern zur Aufbewahrung, und ihr, eure Weiber und Kinder, begebet euch in den Hofraum des Biſchofs, da könnet ihr gerettet werden.“ — Dies[1]) riethen ſie, um uns wie Fiſche im Netze auf einmal zu fangen und zu ergreifen. — Der Biſchof hat auch wirklich ſeine Beamten und Diener, ſowie Fürſten, Ritter, Herren, Befehlshaber und Vornehme des Landes verſammelt, um uns zu helfen und uns zu retten vor den Irrenden; denn anfänglich war dies wirklich ſeine Abſicht, aber am Ende wurde er ſchlecht.[2]) —

[1]) Dieſe Abſicht ſcheint wenigſtens bei dem Biſchof nicht vorhanden geweſen zu ſein, wie dies aus den gleich nachfolgenden Worten hervorgeht.

[2]) ולבסוף החמיץ eig. heißt es: u. zuletzt wurde er ſauer; allein wir finden den Ausdruck ſchon im Talm. r. haſchana 3 b bildlich in der Bedeutung von „ſchlecht“ gebraucht. — Ueber das Verhalten des Biſchofs Ruthart ſind die Meinungen getheilt. Die Einen beſchuldigen ihn, den Ueberfall begünſtigt und am Raube Theil genommen zu haben, während die Andern ihn von aller

Eines Tages kam in den Straßen eine Chriſtin einhergegangen und führte eine Gans mit ſich, die ſie von damals an, da dieſelbe noch ein Küchlein war, großgezogen hatte, und die gewöhnt war, überallhin ihr zu folgen. Sie redete alle Vorübergehenden an: „Sehet, die Gans verſtand, daß ich ſagte, ich wolle zur Kirche gehen.“ Und alsbald verſammelten ſich um uns die Irrenden und die Städter und ſprachen: „Wo iſt euer Ruhm?[1]) Wie könnt ihr euch retten? Sehet, was Chriſtus dieſen Gänſen thut.“[2]) Und ſie kamen mit Schwertern und Lanzen herzu, um uns zu tödten; allein ein Theil der Städter trat dazwiſchen und litt es nicht. —

Zu ſelbiger Zeit mordeten ſie in der Umgegend des Rheines, weil ſie einen von den Irrenden erſchlagen hatten, indem ſie ſprachen: „All Dieſes haben die Juden gethan.“ Und es fehlte wenig, ſo wären wir Alle umgekommen. Und als die frommen Männer der Gemeinde es erfuhren, redeten ſie mit ihnen harte Worte (dies könnte veranlaſſen[3]) über uns herzufallen. Und als ſie ihre Worte hörten, ſprachen ſie: „O, ſtürben wir doch durch

---

Schuld freiſprechen. Der Verfaſſer vorliegenden Berichts, ſcheint das Richtige mitgetheilt zu haben. „Anfänglich hatte er den Willen, uns zu retten, zuletzt wurde er ſchlecht.“ Daß er die Abſicht hatte, ſie zu retten, beweiſt die Mannſchaft, die er zur Beſchützung der in ſeinem Hofraume ſich befindenden Juden aufgeboten hatte. Als aber dieſelbe zu ſchwach war, der großen Maſſe der Kreuzfahrer Widerſtand zu leiſten, und als die Juden alleſammt theils durch die Kreuzfahrer, theils durch Selbſtentleibung umgekommen waren, wollte er ihre Schätze nicht ganz den bluttriefenden Händen des kreuzzügleriſchen Geſindels überlaſſen. Er nahm Theil am Raube und wurde deshalb ſpäter von Heinrich IV. zur Rechenſchaft gezogen.

[1]) שבחה Ruhm, es könnte jedoch auch ein im Talmud vorkommendes chaldäiſches Wort שביחה ſein und Gewinn, Vortheil bedeuten.

[2]) Man müßte ſolchen Blödſinn für ein Märchen halten, fände er ſich nicht anderwärts beſtätigt. Grätz (Geſch. d. J., B. VI, S. 102) erzählt von den Wallfahrern unter dem franzöſiſchen Ritter Wilhelm dem Zimmermann: „Sie hatten eine Gans und einige Ziegen, die ſie vor ſich gehen ließen, und von denen ſie feſt glaubten, ſie ſeien vom heiligen Geiſte angehaucht und würden ihnen den Weg nach Jeruſalem zeigen.“

[3]) Das eingeklammerte habe ich ſupplirt. Der ganze Abſatz iſt dunkel. Man weiß ſelten, wer das Subject der Handlung iſt.

die Hand Gottes und nicht durch die ſeiner Feinde.“ — Und ſie ließen ihre Häuſer öde und leer ſtehen, gingen auch nicht zur Synagoge außer am Sabbath, dies war der letzte Sabbath, der nächſte zu unſerem Verhängniſſe. Nur wenige Leute gingen hinein zu beten — R. Iſaak b. Jehuda war dabei — ſie weinten jämmerlich.

Und es befand ſich daſelbſt (Mainz) ein ſcharfſinniger gelehrter Jünger, R. Baruch b. Iſaak. Er ſprach zu uns: „Unſer Verhängniß iſt unabwendbar. Denn ich und mein Schwäher Jehuda — — die Seelen, die hier gebetet hatten mit lauter Stimme wie weinen, und wie wir die Stimme hörten, glaubten wir, vielleicht ſeien einige Gemeindeglieder aus dem Hofe des Biſchofs hinweg und in der Mitte der Nacht in die Synagoge gegangen, um da in Noth und Herzenskummer zu beten. Wir liefen an die Synagogenthüre und ſie war verſchloſſen. Die Stimme hörten wir, ſchauten aber nichts. Da kehrten wir zurück in das Haus, welches nahe bei der Synagoge war.“ — Und als wir dieſe Worte hörten, fielen wir auf unſer Antlitz zur Erde und ſprachen: „Willſt Du Ewiger dem Reſte Israels ein Ende machen?“ Und ſie gingen hin und erzählten ihre Begegniſſe auch ihren Brüdern im Hofe des Statthalters und im Hofe des Biſchofs. Und auch ſie weinten ſehr.[1]) —

Und es geſchah am 1. Siwan (= 25. Mai 1096), da kam Emicho[2]), der Böſewicht, mit einem großen Heere, aus Irren-

[1]) Die hier erzählte Begebenheit iſt ſehr dunkel. Meines Erachtens ſoll ſie den Gedanken darſtellen: man habe mitten in der Nacht eine weinerlichbetende Stimme von abgeſchiedenen Seelen vernommen, und dies habe man als ein böſes Omen angeſehen. —

[2]) Daß dieſer Emicho, Graf von Leiningen, ein Böſewicht war, bezeugen die Hiſtoriker. Schloſſer (Weltg. B. 5) nennt ihn roh, gewaltthätig; H. von Sybel (a. a. O. S. 245) nennt ihn grauſam, tyranniſch, und Grätz (a. a. O. S. 105) gewiſſenlos, blutdürſtig. Dieſer Graf Emicho hauſte in der Gegend von Mainz. Der Auswurf der engliſchen, flanderiſchen, franzöſiſchen und lothringiſchen Völker verſammelte ſich daſelbſt unter ſeiner Anführung, ſo daß ſeine Schaar auf 14,000 Kreuzfahrer anwuchs. Auch Wilhelm der Zimmermann, Vicomte von Melun, dieſer rohe, gewaltthätige Menſch, der durch Plünderung franzöſiſcher Bauern ſich die Mittel zum Zuge erworben hatte, war zu Emicho

den und gemeinem Volke beſtehend, vor der Stadt an. Auch er wollte zum Grabe Chriſti gehen. Er war unſer grauſamſter Feind, ein Wüthrich, der weder den Greis noch den Säugling und Kranken verſchonte, Alle tödtete. — Und ſie lagerten außerhalb der Stadt zwei Tage lang.

Da ſprachen die Häupter der Gemeinde: „Wir wollen ihm (Emicho) Geld ſenden und durch ihn an die Gemeinden ſchreiben, daß ſie ihn gut aufnehmen möchten, vielleicht hilft dieſes.“ — Sie hatten bereits zwecklos gegen 400 Halbe[1]) (vielleicht halbe Goldbenare) an den Biſchof, Statthalter, an die Beamten und Städter verſchenkt gehabt. —

Und es geſchah am 3. Siwan, Mittags, da rückte der Böſewicht Emicho mit ſeinem Heere gegen die Stadt heran, und die Städter öffneten ihm die Thore. Und es ſprachen die Feinde Gottes, Einer zum Andern: „Sehet, die Thore ſind von ſelbſt aufgegangen, das hat Chriſtus gethan, um Rache an den Juden nehmen zu können.“ Und ſie zogen mit ihren Fahnen vor das Thor des biſchöflichen Palaſtes, worin die Juden verſammelt waren. Und als die heiligen Männer die große Menge erblickten, ſtärkten ſie ſich im Vertrauen auf Gott und bewaffneten ſich, von Groß bis Klein, und Rabbi Kalonimos b. Meſchullam[2]) ſtand an ihrer Spitze. Daſelbſt war auch ein Chaſſid, einer der Größten des Zeitalters, R. Menachem[3]) b. Rabana R. David Halevi. Dieſer ſprach: „Ganze Gemeinde! Heiliget den Namen Gottes, des ehrfurchtsvollen! Eure Väter ſprachen um dieſe Zeit (der Geſetzgebung auf Sinai): „„Wir wollen vollbringen und gehorchen.““ Und ſie

---

geſtoßen. Dieſer Emicho ſoll auch derjenige geweſen ſein, welcher den Plan zur Vertilgung der Juden zuerſt entworfen und als zündenden Funken unter die verwilderten Kreuzſchaaren geſchleudert habe.

[1]) Im Ms. heißt es: ארבע מאות חצאים, worunter ich 400 halbe Goldbenare verſtand, weil dieſe Münzſorte ſeit den Karolingern ſtark im Umlauf war.

[2]) Dieſer Meſchullam iſt wahrſcheinlich der bekannte fruchtbare Pajetan, der zu den Lehrern Raſchi's gezählt wird.

[3]) Dieſer Menachem könnte vielleicht der in Toſaphot vorkommende ſein, doch iſt dies ungewiß. Sein Vater R. David Halevi iſt der Verf. der bekannten Selicha ה' אֱלֹהֵי רַבַּת צָרָרוּנִי, welche die Kreuzzugsſchrecken zum Thema hat.

riefen laut aus: „Höre Israel, der Ewige, unſer Gott, iſt einzig-einig.“ —

Und[1]) ſie (die Juden) näherten ſich dem Thore und kämpften daſelbſt mit den Irrenden und den Städtern; aber die Sünden verurſachten, daß die Feinde ſiegten und das Thor eroberten. Und die Leute des Biſchofs, welche den Juden verſichert hatten, ihnen Beiſtand zu leiſten, waren die Erſten, welche die Flucht ergriffen, ſie waren unzuverläſſig. Da drangen denn die Feinde in das Thor und erſchlugen Alle, die ſie hier fanden, darunter auch R. Iſaak b. Moſes. — Nur 53 Perſonen[2]), darunter Kalonymos, flohen durch die Gemächer des Biſchofs, bis ſie in ein langes Gemach kamen, das man שינגיר[3]) hieß, woſelbſt ſie blieben.

Und als die Juden ſahen, daß Rettung unmöglich ſei, ſchrien ſie: „Auf, laſſet uns nicht zögern, die Feinde ſind gleich da, laſſet uns uns ſelbſt opfern vor unſerem Vater im Himmel! Wer ein Schlachtmeſſer hat, komme und ſchlachte uns zur Heiligung des Namens des Einen-Einzigen;“ alsdann durchbohrte er ſich ſelbſt. Und ſie ſchlachteten ſich gegenſeitig. Männer ſchlachteten ihre Frauen und Kinder. Manche Frauen warfen den Feinden Geld zu, um ſie ſo lange aufzuhalten, bis ſie ihre Kinder geſchlachtet hätten.

---

[1]) Der Verfaſſer unterbricht hier häufig die Erzählung von dem Geſchehenen mit dem Ausdrucke des tiefſten Schmerzes, den ſein Herz empfindet, und mit Worten des Troſtes, die er den Märtyrern in den Mund legt. Er beklagt es, daß mit der Hinſchlachtung ſo vieler frommer und mitunter gelehrter Männer der Glanz des Thoraſtudiums ſich verdunkelt habe, Demuth, Frömmigkeit und echte Wohlthätigkeit geſchwunden ſeien. „Sonne und Mond, ruft er aus, warum habt ihr euer Licht nicht entzogen denen, die den Namen Israel austilgen wollten?“ Die Märtyrer läßt er ſagen: wir vertauſchen dieſes Leben der Noth, Finſterniß und Vergänglichkeit mit dem Leben der Freude, des Lichtes und der Ewigkeit. Sein Styl erinnert an die Dichter der Buß- und Klagelieder (סְלִיחוֹת וְקִנּוֹת.) Des Zuſammenhanges und der Abkürzung wegen habe ich dieſe eingefügten elegiſchen Stücke weggelaſſen.

[2]) Elieſer b. Nathan berichtet in ſeinem Martyrologium, in dem Schatzhauſe des Doms (בְּבֵית הָאוֹצָר שֶׁל תְּהוֹם) hätten ſich an dieſem Tage 60 Perſonen gerettet, die vom Biſchof nach dem Rheingau gebracht, aber ſpäter auch von den Feinden erſchlagen worden wären.

[3]) Dieſes Wort שינגיר war mir unerklärlich.

Zärtliche Mütter erwürgten ihre Kinder und zeigten deren Geſichter den Feinden. Jünglinge und Jungfrauen ſchauten durch die Fenſter und riefen den Feinden zu: „Sehet, was wir thun, um unſere Gottheit nicht vertauſchen zu müſſen.“ — Und die Geſchlachteten und die Sichſelbſtentleibten lagen in den Zimmern in langen Reihen, und das Blut ſtrömte zu den Zimmern hinaus. Und als die Feinde die Thüre zerbrochen hatten und in dieſelbe eindrangen und die Juden ſich im Blute wälzend fanden: da zogen ſie ihnen die Kleider aus, nahmen deren Geld und ſchlugen die noch Uebriggebliebenen todt.

Nur ein Zimmer widerſtand durch ſeine Feſtigkeit ihren Angriffen bis gegen Abend. Als nun die Heiligen[1]) daſelbſt ſahen, daß die Feinde ſtärker als ſie waren, da rafften ſich die Männer und Frauen auf, ſchlachteten zuerſt ihre Kinder, dann ſich gegenſeitig. Und es warfen Frauen Steine durch die Fenſter auf die Feinde, und dieſe ſchleuderten Steine auf ſie, ſo daß dieſen Geſicht und Leib zerfleiſcht wurden. Darunter befand ſich auch eine ſehr geachtete Frau, Rachel, Tochter des R. Iſaak b. Aſcher. Sie ſprach zu ihrer Freundin: „Ich habe vier Kinder. Auch ſie ſollt ihr nicht verſchonen, damit ſie nicht im Irrthum erzogen werden.“ Ein Schlachtmeſſer wurde von einer Freundin herbeigeholt und die vier Kinder: zwei Söhne, Aaron und Iſaak, und zwei Töchter, Bella und Matrone[2]), wurden geſchlachtet. Und die Irrenden, die ſie bei ihren Kindern ſitzen, klagen und weinen fanden, erſchlugen auch ſie.[3]) Hierauf warfen ſie alle Ermordeten, Geſchlachteten,

[1]) Dieſer Ausdruck iſt hier anticipatoriſch zu faſſen; denn erſt in der Folge pflegte man die Märtyrer Heilige zu nennen, weil ſie hatten glaubensmuthig und opferwillig ihr Leben zur Heiligung des göttlichen Namens hingegeben. Durch das grauſige Leid war jeder Frohſinn unter den Israeliten gewichen, ein Büßerſinn hatte ſich ihrer bemächtigt, und allmählig kam die Sitte auf, daß ſie die Gräber ihrer Märtyrer, die ſie auch Heilige (Kedoschim) nannten, beſuchten und auf denſelben Trauer- und Bußgebete verrichteten.

[2]) Im Ms. heißt es מרו נא, was ich nicht anders als Matrone deuten konnte. Matrone iſt eine bei Jüdinnen im Mittelalter häufig vorkommender Name.

[3]) Unſer Martyrologe hat dieſe Schlachtungsſcene ſo draſtiſch dargeſtellt, daß ſie auf den Leſer einen erſchütternden Eindruck zu machen nicht verfehlt. Bei der Ueberſetzung habe ich graſſe Nebenumſtände bei Seite gelaſſen.

Sichſelbſtentleibten aus den Fenſtern hinaus. Das thaten ſie in allen Gemächern.

Und es entſtanden viele Haufen von Leichnamen, ſo hoch wie Berge.[1]) Und unter den zu den Fenſtern Hinausgeworfenen waren manche, welche noch Leben in ſich hatten. Sie winkten mit ihren Fingern: „Gebet uns Waſſer!“ Aber die Irrenden, die dies merkten, fragten ſie: „Wollt ihr euch taufen?“ Und da ſie es mit Kopfſchütteln verneinten und ihre Augen zum Himmel aufſchlugen, wurden ſie vollends getödtet. —

Nachdem dies vorüber war, gingen die Irrenden mit ihren Fahnen in den Hof des Statthalters, das iſt der Burggraf,[2]) wo der übrige Theil der Gemeinde war. Und ſie eroberten den Eingang des Hofes, kämpften mit ihnen und erſchlugen auch ſie. Daſelbſt war ein Mann, Mar Chelbo b. Moſes. Dieſer ſagte zu ſeinen zwei Söhnen: „Nun iſt das Paradies und auch die Hölle offen, wählet!“ Und ſie wählten Erſteres. Hierauf wurden ſie ſammt ihrem Vater erſchlagen. Auch eine Thorarolle fanden die Irrenden in einem Zimmer daſelbſt, und ſie zerriſſen ſie in Stücke. Da hoben Männer und Frauen zu klagen und jammern an. „Wie iſt doch die heilige Thora, die wir in der Synagoge ſo hochverehrt haben, jetzt zu Schanden geworden!“ Und R. David b. Rabana Menachem ſprach: „Zerreißet eure Kleider wegen der heiligen Thora!“ Und ſie thaten alſo. Und gerade fanden ſie einen Irrenden in irgend einem Zimmer und ſteinigten ihn. Da beſtiegen die Irrenden und die

---

[1]) Nach dem Berichte des zeitgenöſſiſchen R. Elieſer betrug in Mainz die Geſammtſumme der Getödteten und Selbſtentleibten 1300 Perſonen.

[2]) Im Ms. חצר הפחה הוא בורקריבא. Burgravo iſt altdeutſch und bedeutet: Burggraf, Stadthauptmann, Stadtrichter. פחה heißt im bibliſchen Gebrauch: Statthalter (Paſcha), iſt aber hier in dem näher bezeichneten Sinn zu nehmen. — Im Mittelalter ſind manche Burggrafen in Stadtgrafen (Comites urbis) übergegangen. — Die Vorgänge bei dem Statthalter ſind neue Details, die bisher unbekannt waren. Einen Söller, worauf Juden waren, gegen welche die Kreuzfahrer mit Pfeilen und Lanzen zuerſt kämpften und ſie endlich alle getödtet haben, kennt wohl Albertus Aquenſis, nicht aber R. Elieſer b. Nathan.

Städter den Söller und schossen mit Pfeilen auf die dort sich befindenden Juden und stachen sie mit Lanzen. Da war ein Mann, Mar Jakob b. Sulam, dessen Mutter keine Jüdin war. Auch er entleibte sich, um dem Ewigen treu zu bleiben. Ebenso that ein Greis, R. Samuel b. Mordchai.

Hierauf zogen die Irrenden und die Städter in die Stadt, in den Hof eines Geistlichen. Dort hatte sich der Gemeindeeinnehmer, Mar David b. Nathaniel, versteckt, er, seine Frau und Kinder. Der Geistliche sprach zu ihm: „Siehe, von den Juden sind nur die übrig geblieben, die die Taufe angenommen haben. Taufe dich und du bist gerettet." Er erwiderte: „Geh hin und sage zu den Irrenden, sie möchten daher kommen." Er that es, und mehrere Tausende versammelten sich um das Haus. Da rief ihnen Mar David zu: „Ich vertraue auf den Ewigen. Wenn ihr mich getödtet habt, so wird meine Seele im Paradiese ruhen, ihr aber werdet in die Hölle fahren." Und sie tödteten ihn und alle seine Angehörigen. — Ebenso verfuhren sie mit einem andern Manne, der in seinem Hause geblieben war, R. Samuel b. Naamon. Als er ihr Verlangen, sich taufen zu lassen, verneinte, erschlugen sie ihn und seine Angehörigen. —

Ich habe hier einige Märtyrer mit Namen[1]) angegeben. Was hingegen andere Gemeindeglieder, insbesondere die Führer der Gemeinde für die Einheit des Königs aller Könige gesprochen und gewirkt haben, wie Rabbi Akiba[2]) einst gethan, ist mir nicht näher bekannt geworden. — Gott erlöse uns von dieser Trübsal.

---

[1]) Die hier besonders hervorgehobenen Namen stimmen mehrentheils mit denen überein, die auch bei R. Elieser b. Nathan vorkommen.

[2]) Anspielung auf Rabbi Akiba, den um 130 n. Chr. Rufus unter grausamen Martern hat hinrichten lassen, und der seinen Geist aushauchte mit dem Bekenntniß: „Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist einzig-einig." —

Unter den Männern nämlich, die nach dem Untergang des jüdischen Staates die geistigen Besitzthümer zu retten suchten, glänzt der Name Akiba ben Joseph hervor. In der Schule Gamliels in Jammia zum Gelehrten gediehen, überragte er durch Tiefe der Erkenntniß, Scharfsinn und thatkräftiges Wirken alle seine Zeitgenossen. Die Grundlage zu der Anordnung der Mischnah ist sicher sein Werk. In Rechtsfragen über Mein und Dein pflegte er nach dem Naturrecht zu entscheiden. — Fern von geheuchelter Frömmigkeit, war er bei Herleitung

Nachtrag zur Anmerkung 2 Seite 16.

Im eilften Jahrhundert drang die chriſtliche Myſtik (Geheimlehre), die bis dahin nur Lehre der Schulen und Klöſter war, auch unter das Volk in der kraſſeſten Weiſe ein, und erzeugte hier im Allgemeinen einen leidenſchaftlichen Hang zum Wunderglauben, zu religiöſer Schwärmerei, und in vielen Köpfen den Wahn, daß wenn ihnen durch harte Askeſe (Kaſteiungen, Selbſtpeinigungen, Abtödtungen des Leibes) die Compunktion (Zerknirſchung) gelungen und Entzückung eingetreten wäre, ihrer erhitzten Phantaſie ein höheres vom Himmel gekommenes Licht erſchienen, das ihnen den höheren myſtiſchen Sinn der Bibel lehrte. Dieſe ſich immer mehr ausbreitende myſtiſche Richtung des damaligen Zeitgeiſtes konnte

---

und Begründung des Geſetzes weſentlich auf Erleuchtung des Geiſtes bedacht, jede Werkheiligung erſchien ihm untergeordnet. —

Die ſchönen Worte, die er über den Verſöhnungstag ſprach, und die von ſeinem hellen Geiſte zeugen, lauten alſo: (Miſchna Joma V.) „Wenn Einer ſündigt, indem er denkt, der Verſöhnungstag wird es ſchon ſühnen, dem bewirkt dieſer keine Sühne. Ueberhaupt iſt die Sühne nur für Vergehungen gegen Gott; Vergehungen gegen Menſchen können nicht eher geſühnt werden, als bis dem Andern Genugthuung geſchehen iſt.“ — Ueber die Würde und die Willensfreiheit des Menſchen haben ſich folgende Ausſprüche von ihm erhalten: (Aboth. III.) „Der Menſch hat einen großen Vorzug, daß er im Bilde Gottes geſchaffen, und wichtiger iſt dieſer ihm noch dadurch, daß ihm ſolches kund gethan worden iſt.“ — „Alles wird von Gott geſchaut, der freie Wille iſt dem Menſchen gegeben, mit Güte wird die Welt regiert, und Alles kömmt auf die Mehrheit des Thuns an.“ — Mit dem Märtyrertod, den er als hochbetagter Greis — er ſoll über 100 Jahre alt geworden ſein und hat ſicher vor der Zerſtörung des Tempels ſchon lange gelebt — erlitten, und worauf in vorliegendem Manuſcript Bezug genommen, hat es folgende Bewandniß. Um das Jahr 130 n. Chr. brach unter den Juden Paläſtina's und der angrenzenden Länder eine durch harte Bedrückungen und Verfolgungen hervorgerufene gewaltige Empörung gegen die Römer aus. An der Spitze derſelben ſtand ein talentvoller Abenteuerer, Bankochba, der nichts Geringeres beabſichtigte, als mit ſeiner todesmuthigen Schaar das römiſche Joch abzuſchütteln, Jeruſalem zu erobern und einen ſelbſtſtändigen jüdiſchen Staat wieder aufzurichten. Schon hatte er die Römer in manchen Treffen geſchlagen und einige Außenwerke Jeruſalems erobert, als ihm der vom römiſchen Kaiſer Hadrian aus Britannien herbeigerufene Feldherr Julius Severus mit ſeinen Legionen in den Rücken fiel, ihn ſchlug und zwang, ſich zurückzuziehen. Barkochba warf ſich in die befeſtigte Bergſtadt

nicht ohne Einfluß auf das Judenthum bleiben, und findet sich auch hierin eines der wichtigsten Resultate der vergleichenden Religionswissenschaft bestätigt: daß der in einer gewissen Epoche herrschende Zeitgeist auf die Bekenner verschiedener Confessionen, so sie in socialen Beziehungen zu einander stehen, unter, durch den Charakter des Bekenntnisses bedingten Modificationen zugleich influirt. Wir sehen nämlich die jüdische Mystik (Kabbala) im zwölften Jahrhundert einen mächtigen Aufschwung nehmen und zu einem Ansehen gelangen, das sie vorher nie besaß. Unter den südfranzösischen und spanischen Juden wurden jetzt die Elemente der alten jüdischen Mystik

---

Bettar, die er so tapfer vertheidigte, daß die Römer erst nach einer dreijährigen Belagerung sie eroberten und hierbei jeden fußbreiten Raum mit Strömen von Blut und Haufen von Leichen erkämpfen mußten. Nun richtete Kaiser Hadrian seine Wuth gegen die gefangenen Gelehrten, worunter auch unser Rabbi Akiba sich befand. Der Statthalter Rufus hatte das traurige Amt, die Hinrichtungen zu vollziehen. Mit den ausgesuchtesten Martern und Qualen wurde Akiba zu Tode gefoltert. Bevor er denselben ganz erlag, war der Augenblick eingetreten, wo die Israeliten das Schema auszusprechen pflegten. (Das Schema lautet: Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist einzig-einig. Und du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott, mit ganzem Herzen ꝛc.) Er sprach es mit Andacht und freudigen Blicken aus. Rufus sprach: Akiba, du spottest meiner, woher sonst dieses Lächeln: Akiba erwiederte: Nicht doch! den täglich ausgesprochenen Vers: Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen, habe ich bisher nur zum Theile bekunden können; nun ist der Augenblick gekommen, wo ich meine Liebe zu Gott auch durch Hinopferung meines Lebens bewähren kann, daher meine Freude. Und sofort hauchte er seine edle Seele aus in dem Bekenntniß des einzig-einigen Gottes (Jer. Sota 61). — — Und allmählig hat sich unter den Israliten der Gebrauch festgesetzt, daß diejenigen, welche bei dem Verscheiden eines ihrer Glaubensgenossen zugegen sind, die Worte aussprechen: Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist einzig-einig. Ja, selbst der Sterbende, so er noch bei Bewußtsein ist, spricht es öfters aus. Es ist dies kein Gebet, aber mehr als ein Gebet. Es ist die Kundgebung, daß derselbe dem Berufe Israels, den menschenverbrüdernden, menschenveredelnden Monotheismus in dessen Reinheit und Lauterkeit zu tragen durch alle Welt und alle Zeit, treu geblieben war bis zu seinem letzten Athemzuge. — (Man vergleiche hierüber sowie über die symbolische Deutung der bei Sterbenden und Todten vorkommenden religiösen Gebräuche meine im Jahre 1859 bei Gelegenheit des 150jährigen Jubiläums der hiesigen Begräbniß-Brüderschaft auf dem hiesigen Friedhofe gehaltene und später im Drucke erschienene Rede).

durch Aufnahme neuplatoniſcher Ideen zu einem Syſtem der Religionsphiloſophie aufgebaut. — Esra und Asriel in Gerona wird die Aufſtellung dieſes Syſtems zugeſchrieben – , ſo daß durch den Schein der Wiſſenſchaftlichkeit, den die Kabbala annahm, auch denkgläubige Gelehrten wie Nachmani ſich zu ihr hingezogen fühlten. Sie ſucht die Räthſel der Schöpfung, der Weltregierung, des Verhältniſſes zwiſchen Leib und Seele ꝛc. zu löſen ſowie auch den Anthropomorphismus der Bibel und Agada zu deuten oder vielmehr zu deuteln. — —

In Deutſchland waren es zwei Männer, die man die Väter der Kabbala nannte: Rabbi Jehuda Chaſid (der Fromme) in Regensburg und ſein Schüler R. Eleaſar ben Jehuda in Worms. Letzterer (geboren 1160, ſtarb 1238) war ein fruchtbarer Schriftſteller als Geſetzeslehrer, bibliſcher Commentator, Moraliſt, liturgiſcher Dichter und Kabbaliſt.

In der Kabbala ignorirte er die neuplatoniſche Emanationstheorie, legte dafür deſtomehr Werth auf Zahlenſymbolik. — Eines ſeiner Hauptwerke führt den Namen Rokeach, worin er Anweiſungen und Entſcheidungen über ſämmtliche jüdiſche Ritualien in einer herzlichen Sprache vorträgt. Es iſt oft gedruckt worden. Sowohl das Weſentliche dieſes Buches Rokeach als auch ſeiner kabbaliſtiſchen Schriften und ſeiner Sittenlehren iſt in dem Manuſcript enthalten und füllt einen großen Theil des Raumes aus von Seite 22 bis zu Ende. Die Sittenlehre dieſes R. Eleaſar und ſeines Lehrers R. Jehuda war, ungeachtet ſie in der finſteren Zeit des Mittelalters entſtanden, ſo edel und rein und von echter Humanität durchweht, daß ſie vor keiner ſpäteren Moral zu erröthen braucht. Beide als hochgeachtete Autoritäten haben durch dieſelbe ſicher zur ſittlichen Läuterung ihrer Glaubensgenoſſen beigetragen und auf Mit- und Nachwelt einen bedeutenden Einfluß geübt. —

Einiges aus ihren Sittenſchriften ſoll hier eine Stelle finden.

1) Aus Rokeach des R. Eleaſer b. Jehuda aus Worms (ſtarb 1238). Keine Krone überragt Demuth, kein Denkmal einen guten Namen, kein Gewinn die Beobachtung der Geſetze. — —

Die schönste Zierde ist Schamhaftigkeit, die schönste Eigenschaft Unrecht verzeihen. — — Heil dem, der stets sorgsam seines Schöpfers gedenkt, nach seiner Gnade sehnsüchtig betet; er freut sich seines Glaubens, verachtet die Weltgenüsse, ist bescheidenen Sinnes, beherrscht seine Begierden und hat Gott stets vor Augen. In seinem Wandel spricht er sanft mit Jedermann, erzieht seine Kinder zum Guten, übt Liebe und Gerechtigkeit, sucht Andere auf rechten Weg zu leiten. — —

Der Demüthige hält die Ehrenbezeugungen fern von sich. Spricht man von seinen Fehlern, so dankt er Gott, daß ihm in dieser Beschämung das Mittel zu seiner Besserung dargeboten ist; ist er sich aber guter Eigenschaften bewußt, so betrachtet er sie nur als ein Unvollkommenes gegen das, was von ihm gefordert wird, und vergibt dem, der schlecht von ihm spricht. Wer demüthig ist, rächt sich nicht wegen Beleidigungen, sondern erträgt sie still. — —

Sei aufrichtig, täusche Niemanden durch Verstellung, glatte Worte und Unwahrheit. Der ewige Gott ist ein Gott der Wahrheit. — —

2) Aus dem „Buche der Frommen" von R. Jehuda Chasid aus Regensburg (gestorben 1217). Täusche Niemanden absichtlich durch deine Handlungen, auch keinen Nichtjuden. Handle ehrlich in deinem Geschäfte; erzähle nicht, daß man dir eine Waare für diesen oder jenen Preis habe abkaufen wollen, wenn es nicht wahr ist. Kömmt ein Jude oder Nichtjude und will Geld von dir geliehen haben, und du magst nicht, weil du an der Wiedergabe zweifelst, so sage nicht, du habest kein Geld. — —

An dem Vermögen derer, die die Arbeiter drücken, gestohlene Sachen kaufen, ist kein Segen. — —

Man soll Niemanden Unrecht thun, auch nicht anderen Glaubensgenossen. Im Verkehr mit Nichtjuden befleißige dich derselben Redlichkeit als mit Juden; mache den Nichtjuden auf seinen Irrthum aufmerksam, und besser ist, du lebst von Almosen, als daß du, zur Schmach des Judenthums und des jüdischen Namens, mit fremdem Gelde davonläufst. Holt ein Nichtjude Rath bei dir, so sage ihm, wer an dem Orte, wohin er sich begibt, redlich ist, und

wer ein Betrüger iſt. Sieheſt du einen fremden Glaubensgenoſſen eine Sünde begehen, ſo hintertreibe ſie, wenn du die Macht dazu haſt. — —

An dem Gelde von Leuten, die die Münzen beſchneiden, Wuchergeſchäfte machen, unredlich Maaß und Gewicht haben, iſt kein Segen; ihre Kinder und Helfershelfer kommen an den Bettelſtab. — —

Wer Erbarmen hat mit dem Menſchen, deſſen erbarmt ſich Gott; ein Unbarmherziger gleicht dem Vieh, das bei dem Leiden der Seinigen gleichgültig bleibt. —

Der größte Fehler iſt Undankbarkeit; ſie iſt ſelbſt gegen das Thier nicht geſtattet. Auch der iſt ſtrafbar, der dem Vieh über Gebühr Laſten auferlegt, es ſchlägt und quält. —

Noch größere Verantwortung übernimmt derjenige, der Knecht und Magd hart behandelt. — —

Sprich nicht: „Ich werde das Böſe vergelten!“ Hoffe auf Gott, er wird dir helfen. Hat man dich mit unrichtigem Maaße betrogen, beſtohlen, falſches Zeugniß gegen dich abgelegt, ſo laß dich nicht verleiten, aus Rache Gleiches zu thun.

Berichtigungen.

Seite 11 Zeile 5 von unten lies: einer ſtatt eine.
„ 13 „ 10 von oben lies: Pechah ſtatt Pechach.
„ 15 „ 2 von oben iſt hinzuzufügen: Mann.
„ 15 „ 2 Anmerkung von oben lies: הפקידן.

Druck von Chr. Friedr. Will in Darmſtadt.